

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 4 (1857)

Heft: 45

Artikel: Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken?

Autor: W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn man uns fragt, woher wir die Mittel nehmen wollen, jedem der zirka 500 Lehrer unsers Kantons eine durchschnittliche fixe Besoldung von Fr. 1100 auszusprechen, so antworten wir gleich der Gemeindschulpflege Uster durch die Hinweisung auf §. 18 der Verfassung. Die zirka Fr. 200,000, welche die bisherige Gesamtausgabe für das Volksschulwesen von Fr. 300,000 auf die volle halbe Million erhöhen würden, könnten mit dem Steuerkapital unsers Kantons auf eine keineswegs drückende Weise ohne alle Schwierigkeit zusammengebracht werden. Es erfordert nur Muth bei denjenigen, welche das Bedürfniß einzusehen im Falle waren. Wir in unserer Stellung als Pfleger der Schulangelegenheiten haben uns dieses Bedürfniß lebhaft vergegenwärtigt, und sogleich mußte uns einleuchten, daß zu helfen möglich sein muß, weil nicht zu helfen Verrath an der Pflicht wäre.

In der Voraussetzung entsprechender Alterszulagen für den Lehrer und zeitweiser Revision der Besoldungs-Verhältnisse in Fristen von etwa 10 Jahren erlauben wir uns, die Minima der Primarlehrerbesoldungen auf Fr. 800 bis zu 5, auf Fr. 100 bis zu 10, auf Fr. 1200 bis zu 15 und auf Fr. 1400 über die Zahl von 18 Dienstjahren zu stellen. Eine sehr achtungswerthe Minderheit unserer Behörde, die von jeder Steuer im vollsten Maße mitbetroffen wird, wünscht schon für die ersten 5 Dienstjahre ein Minimum von Fr. 1000. Es wären alle Mitglieder hiermit völlig einverstanden, wenn sie eine für längere Zeit abschließliche Bestimmung zu treffen gewillt gewesen wären; da ihnen dieß aber bei der raschen Umbildung namentlich der Verkehrsverhältnisse unthunlich schien, so glaubten sie auf ein allerdings kaum zureichendes niedrigeres Minimum sich beschränken zu sollen.

Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken?

Wenn ein Lehrer mit Erfolg in seiner Schule wirken will, so ist es durchaus nöthig, daß er den Unterricht so zu ertheilen wisse, daß dadurch die Aufmerksamkeit der Schüler gefesselt werde und sie mit Interesse seinen Unterricht aufnehmen. Wo das Interesse fehlt, wo der Schüler nur gezwungen werden muß, das zu thun, was er soll; da wird der Fortschritt nicht groß sein. Wie nun der Lehrer dieses so nöthige Interesse für seinen Unterricht bei seinen Schülern am sichersten erwecken könne, soll hier in folgenden Punkten dargestellt werden.

1. Der Lehrer sei ein Mann, charakterfest, beseelt mit einem frommen, christlichen Sinn und betrage sich in und außer der Schule stets so, daß er sich durch seinen Wandel die Achtung und Liebe von Jung und Alt erwerbe. Wenn er das

ist und das thut, so werden die Kinder Vertrauen zu ihm haben und glauben, daß Alles, was er lehrt, wohlgemeint und gut sei.

2. Er trachte immer an seiner Ausbildung zu arbeiten und benutze seine Zeit neben der Schule, so viel möglich, gewissenhaft zu seiner Vervollkommnung. Er bereite sich immer gut auf seine Unterrichtsstunden vor, daß er mit Geiäßufigkeit, das was er lehren will, vortragen könne. Er muß in seinem Unterrichte leben, sich darin frei bewegen können und selbst Interesse daran haben.
3. Ertheile er den Unterricht stets so, daß er der Fassungskraft der Schüler entspreche. Sobald die Schüler ihn nicht begreifen, daß der Unterricht entweder zu hoch gehalten, oder sonst irgend ein Grund vorhanden ist, daß sie ihn recht verstehen, so ist die Aufmerksamkeit dahin; denn Etwas, wovon er Nichts versteht, wird auch der Erwachsene nicht mit Interesse anhören. Darum knüpfe der Lehrer immer an das Bekannte an und gehe von diesem auf das Unbekannte. Er gehe auch, wo möglich, von der Anschauung aus und suche die allfällig falschen Begriffe und mangelhaften Vorstellungen durch Zurückgehen auf die Anschauung zu corrigiren. Es wird in diesem Punkte noch oft gefehlt, indem die Kinder oft Etwas nicht verstehen, das man als bekannt voraussetzt.
4. Der Lehrer suche Herr seiner selbst, Herr seiner Stimmungen zu sein, und nie trete er mißstimmt und niedergeschlagen in die Schule, sondern stets frisch und lebendig. Denn sobald der Lehrer lau und träg ist, so sind daselbe auch die Schüler — denn wie der Lehrer, so die Schüler. Die Kinder fühlen es bald; wenn der Lehrer selbst nicht recht zur Arbeit aufgelegt ist, so werden auch sie lau und gleichgültig. Doch darf es mit der Heiterkeit auch nicht so weit gehen; der Unterricht soll nicht Spiel, sondern Ernst und das Lernen Arbeit sein.

Diese nöthige Frische und Lebendigkeit und diese Herrschaft über seine Stimmungen erwirbt sich der Lehrer dadurch, daß er unermüdet thätig ist und seinen Geist nie erschaffen läßt, daß er stets an seiner Vervollkommnung arbeitet und sich auf seine Lektionen gut vorbereitet. Es ist für einen Lehrer oft schwer, stets seiner Stimmungen mächtig zu sein. Aber wenn er niedergeschlagen und gebeugt ist, so suche er sich aufzurichten durch Gebet; da kann er seinen Geist wieder sammeln und sich stärken. Auch die Kunst ist ein Mittel dazu; darum ist es besonders gut, wenn ein Lehrer dieselbe pflegt. Wenn er z. B. ein Musikinstrument zu handhaben versteht, so besitzt er einen köstlichen Schatz, an dem er sich erheitern und aufzurichten kann. Auch die Poesie, das Lesen frischer, lebenskräftiger Meisterstücke thut ihm wohl und vertreibt seine trüben Grillen.

5. Sei er vorsichtig im Strafen und behandle die Kinder stets mit Liebe und Sanftmuth; prüfe wohl und strafe nie im Zorn. Die Liebe, das Vertrauen und die Ehrfurcht sind die besten Motive des Gehorsams und die Furcht soll nur im letzten Falle angewendet werden. Besonders hüte er sich, die Aufmerksamkeit durch Gewalt erzwingen zu wollen; sondern suche immer den Fehler zuerst bei sich selbst; prüfe sich, ob er den Unterricht denn auch mit der nöthigen Frische ertheile, ob er denn auch klar seine Sache entwickle und der Unterricht vom Kinde aufgefaßt werden könne.

W.

Das Gesuch der Volksschullehrer des Kantons Luzern um Besoldungserhöhung.

(Schluß.)

Sit.! Wir könnten hier abbrechen und uns begnügen, unsere Bitte vorgebracht und sie begründet zu haben, den Männern des Staates die Sorge anheim gebend, ihrerseits zu erwägen, wie und in welchem Maße zu helfen sei und woher die Mittel dazu geholt werden sollen.

Wir erlauben uns aber weiter zu gehen und uns über den schwierigen Theil der Frage, woher die Mittel hiezu zu schöpfen seien, auszusprechen, und unsere Ansichten hierin Ihrer weisen Würdigung zu unterstellen.

Daß die Staatskassa eine solche beträchtliche jährliche Ausgabe zu tragen vermöge, wir wissen es, ist leider nicht der Fall. Und wäre der Staat auch in der glücklichen Lage, hier allein mit seinen Mitteln Abhülfe leisten zu können, so halten wir dafür, es liege nicht in seiner Pflicht, diese Last sammt und sonders zu tragen. Ebenso wenig würde es auch im Interesse der Schule selbst liegen.

Un der allgemeinen Volksschule ist nicht nur und soll nicht allein der Staat theilhaftig sein. Die Schule gehört zunächst der Familie, der Gemeinde. Familie, Gemeinde, Staat, jeder hat hier seine besondere Pflicht, seinen Kreis, in dem er sich bewegen soll. „Jeder Kreis sorge zunächst für sich selbst. Der höhere Kreis gewinnt den Einfluß auf den niedern durch aktive Mitwirkung in Tragung der nothwendigen Lasten; der Stärkere gehe dem Schwächeren helfend zur Seite.“ — Es sind dieses Grundsätze, nach denen auch die Verhältnisse der Volksschule geregelt sein sollen.

Der Staat hat das größte Interesse daran, daß jeder seiner Bürger die durch das Gesetz geforderte allgemeine Bildung und Erziehung erhalte, daß ihm in den Gemeinden solche Anstalten geöffnet werden können; daß selbe allgemein besucht, und daß sie zweckmäßig eingerichtet und geführt werden. Er ist es daher, der die Gemeinden zur Schulhaltung und die Eltern zur Schulbenutzung ihrer